Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## DFG Projekt Die Grenzboten

# Die Grenzboten

## Berlin u.a., 1841 - 1922

Groth, E. I.: Studien zur englischen Litteratur der Gegenwart : (Schluß)

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Visual Library

Führer in dem Streik der Dockarbeiter, in Verbindung mit den sozialdemokratischen Führern auch des Festlandes. So läßt sich auch nur die Agitation gegen den sehr verständigen Plan des Herrn Livesey erklären. Es kann nichts Verständigeres geben, als den Arbeitern einen Teil des Gewinnes am Unternehmen zu verschaffen, und es ist nur zu billigen, daß als Gegenleistung eine längere Vertragsdauer gefordert wird. Die Arbeiterbewegung will sich aber mit diesen Zielen nicht mehr begnügen; sie hält den Zeitpunkt für gekommen, die ganze Gesellschaftsordnung umzustürzen, und das lebende Geschlecht hat jetzt die Aufgabe, sich mit dieser Bewegung ernstlich zu beschäftigen und mit ihr abzufinden.

Wir stehen in Deutschland jetzt einer ähnlichen Bewegung gegenüber, und hier sind es die Bergarbeiter, die die Führung übernommen haben. Die bloßen Palliativmittel, die für den Augenblick sich begnügen, zwischen den streitenden Teilen zu vermitteln und den Streik beizulegen, erweisen sich als unzureichend. Schon droht für den 1. Februar aufs neue ein großer Ausstand der Bergarbeiter, und unsre Bureaukratie ist bis jetzt zu nichts anderm gekommen, als zu einer Enquete über die gegenseitigen Forderungen und Beschwerden. Wir haben ernste Tage zu erwarten, wenn nicht Einsicht und Billigkeit auf allen Seiten, kräftiges und maßvolles Auftreten eine befriedigenden Ausweg finden.

# Studien zur englischen Litteratur der Gegenwart

Von E. J. Groth

(Schluß)

Neben dem religiösen Tendenzroman, der gegenwärtig in Mrs. Humphrey Ward seinen Hauptvertreter gefunden hat, genießen die Abenteurergeschichten und die psychologisch-phantastischen Romane von Robert Louis Stevenson den größten Beifall. Stevenson ist unzweifelhaft ein vielseitiges Talent. Seinen wohlverdienten Ruhm hat er besonders als Jugendschriftsteller erworben. Schon aus seinen Gedichten: A Child's Garden of Verses erkennt man die wunderbare Fähigkeit, sich in das harmlose Gemüt, die fröhlichen Anschauungen und seelischen Bedürfnisse der kleinen Wesen zu versetzen und das kindliche Leben und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Treiben so richtig und mit so viel Treue und Liebe darzustellen, daß man mit Henry James von seinen Dichtungen sagen kann: So würde ein Kind geschrieben haben, wenn es die Kindheit von außen sehen könnte. Stevenson hat der englischen Knabenwelt wieder ihren Jugendroman gegeben; er hielt den Versuch bei der heutigen Erziehungsweise mit ihrer Betonung des Verstandesmäßigen für gewagt und schrieb deshalb in einem poetischen Vorwort zu seinem ersten Jugendroman Treasure Island: „Wenn Seemannsgeschichten und Matrosenlieder, wenn Stürme und Abenteuer, Hitze und Kälte, wenn Schooner, Inseln und unbewohnte Küsten, wenn Seeräuber und vergrabene Schätze, wenn all diese Mären, genau auf alte Weise wiedererzählt, den weisern Jüngsten unsrer Tage so gefallen, wie sie uns gefallen haben, so ist es gut, dann stürzt euch drüber her! Wenn nicht, wenn unsre gelehrte Jugend nicht mehr darnach fragt und ihre alten Lieblinge vergessen hat, Kingston und den wackern Ballantyne, oder den Cooper der Urwälder und der Ozeane, so ists auch gut! Ich und alle meine Seeräuber mögen dann das Grab teilen, in dem jene und ihre Dichtungen ruhen!" Aber wider Erwarten ist Treasure Island nicht nur von den englischen Knaben, sondern merkwürdigerweise gerade von den Erwachsenen mit ungeteiltem Beifall aufgenommen worden. Es ist das richtige boy's book, voll von abenteuerlichen Erlebnissen, spannenden Episoden, unheimlichen und biedern Gestalten, deren Schicksale die Phantasie des jungen Lesers aufs lebhafteste beschäftigen müssen.

Im Gasthaus Admiral Benbow wohnt ein alter Kapitän, ein verschlossener, geheimnisvoller Mensch mit einer verdächtigen Neigung zur Rumflasche und einem noch verdächtigern Säbelhieb über der einen Backe. Der Sohn des Wirtes, Jim Hawkins, ein halbwüchsiger Knabe, wird gewissermaßen sein Vertrauter und soll ihm stets mitteilen, wenn seefahrende Leute eintreffen. Der alte Seadog fürchtet die Menschen, besonders einen schrecklichen „Seemann mit einem Bein." Als eines Tages ein scheußlicher blinder Kerl bei dem Kapitän erscheint, fällt dieser vor Aufregung tot um. Jim sucht nun mit seiner Mutter den Kasten des Verstorbenen durch und findet eine Menge rätselhafter Papiere, die er dem Doktor Livesey übergiebt. Aus diesen Schriftstücken erfährt man, daß der Kapitän ein gefährlicher Seeräuber gewesen ist, und daß er vor Jahren einen großen Schatz auf der Insel Skeleton-Island vergraben hat, deren Lage auf der Karte genau angegeben wird. Nun beginnt die abenteuerliche Fahrt nach der Schatzinsel. Unglücklicherweise befindet sich auf dem Schiffe als Koch der Schurke John Silver, jener einbeinige Seemann, der ein Mitgenosse des alten Kapitäns gewesen war und um den vergrabenen Schatz weiß. Sein Plan, die Abenteurer zu töten und sich allein des Schatzes zu bemächtigen, wird durch die Achtsamkeit und Schlauheit des jungen Jim vereitelt. Nach vielen Fährnissen, Meutereien und Kämpfen aller Art gelangen der Doktor, Jim und die übrigen Teilnehmer in den Besitz des Schatzes und kehren als reiche Leute nach Bristol zurück.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die ganze Erzählung ist bei allen phantastischen Verwicklungen mit so viel Natürlichkeit und psychologischer Feinheit durchgeführt, die Darstellung so einfach und anschaulich, daß wir uns den Erfolg bei der englischen Jugend sehr gut erklären können. Weniger verständlich ist es uns, daß auch Erwachsene in diesen Abenteurergeschichten ihre litterarische Befriedigung finden können. Ein begeisterter Verehrer Stevensons, der genannte Henry James, sagt: „Treasure Island wird ein in seiner Art klassisches Buch werden. Das scheint es schon zu geworden sein und wird es bleiben, dank einer unbeschreiblichen Mischung von Rätselhaftem und Menschlichem, von überraschenden Ereignissen und vertrauten Stimmungen. Die Sprache, in der Stevenson seine Geschichte erzählt, ist ein bewundernswertes Ausdrucksmittel für diese Stimmungen; mit ihren humorvollen Prahlereien und Sonderbarkeiten erinnert sie an die alten Balladen und Sagen und setzt alle sympathischen Saiten in Schwingungen."

Dieselben Vorzüge weist auch Stevensons Erzählung Kidnapped auf, die auf einem geschichtlichen Hintergrunde sich abspielt. Stevenson versetzt uns in jene für Schottland bewegte Zeit des vorigen Jahrhunderts, in der die Anhänger der Stuarts trotz der gewaltigen Niederlagen ihr Unwesen in Schottland weiter trieben und von den Rotröcken aufs schärfste verfolgt wurden. Der Held der Erzählung, David Balfour, eines armen Schulmeisters Sohn, wandert im Jahre 1751 nach dem Tode seiner Eltern zu seinem Onkel Ebenezer, der bei Edinburg eine Besitzung hat. Davids Vater hat sich um sein Erbe von diesem habgierigen Bruder prellen lassen; dieser sieht nun in David einen unangenehmen Mahner und sucht den Knaben so schnell wie möglich zu beseitigen. Unheimliche Szenen spielen sich in dem alten verfallenen Schlosse ab. Schließlich wird der Knabe mit List auf ein Schiff gebracht, um entführt — kidnapped — und nach Karolina in die Sklaverei verkauft zu werden. Welchem jungen Leser stünden da nicht schon die Haare zu Berge! Auf dem Schiffe treffen wir nun die alten bekannten Gestalten, den rauhen, abgefeimten Kapitän, den stets betrunkenen Bootsmann, den mitleidigen Steuermann u. s. w. David Balfour gewinnt sich durch Bescheidenheit und Anstelligkeit die Zuneigung und das Vertrauen der Besatzung. Das Schiff nimmt seinen Kurs um Kap Wrath, wird aber nach Süden verschlagen und überrennt während eines Nebels ein Boot, aus dem nur ein Mann, Alan Breck, auf das Schiff gerettet wird. Der Gerettete, ein Jakobit, der aus Schottland eine große Summe Geldes geholt hat, begeht die Unvorsichtigkeit, dem Kapitän und der Schiffsmannschaft seinen Reichtum zu zeigen; sofort erwacht in der Bande der niederträchtige Gedanke, Alan Breck zu töten und sein Geld zu verteilen. David belauscht diesen verräterischen Plan und teilt ihn sofort dem Alan Breck mit. Sie verschanzen sich beide in dem round house, wo sich zufällig alle Schußwaffen befinden, und erwarten den Angriff der Seeleute. Es kommt zu einem furchtbar aufregenden Kampfe, in dem David

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

und Alan Breck wahre Heldenthaten verrichten. Das Schiff scheitert. David wird über Bord gespült und auf ein kleines, unbewohntes Eiland, Earraid, geworfen, wo er viele Tage ein Robinsonleben führt. Endlich gelangt er nach der Insel Mull und kommt von hier, dank einem silbernen Knopfe, den ihm Alan Breck als Erkennungszeichen für alle Jakobiten mitgegeben hat, aufs Festland. Er trifft mit Alan wieder zusammen und teilt nun mit ihm alle Mühseligkeiten, Entbehrungen und Gefahren auf der Flucht vor den Rotröcken bis nach Edinburg. Hier trägt David seine Entführungsgeschichte einem Anwalt vor und gelangt durch dessen Hilfe in den Besitz seines rechtmäßigen Erbes.

Stevenson ist ein Landsmann von Burns und Scott. Kein Wunder, daß er über diese schottische Erzählung Kidnapped den ganzen Zauber des Landes mit seinen rauhen Felsen, seinen einförmigen Heiden, seinen düstern Mooren und geheimnisvollen Lochs zu breiten weiß. Die Charakteristik in dieser Jugendgeschichte ist vortrefflich, bei allen außerordentlichen und überraschenden Zügen niemals übertrieben, bei aller sittlichen Haltung niemals moralisirend, bei aller Betonung des menschlichen Gefühls niemals sentimental. Die Figur des ritterlichen Alan Breck, an den sich David wie mit Zauberbanden gefesselt fühlt, ist nicht nur a genuine study, sie ist ein Meisterstück. There could be no better instance of the author's talent, sagt Henry James, for seeing the familiar in the heroic, and reducing the extravagant to plausible detail, than the description of Alan Breck's defence in the cabin of the ship and the really magnificent chapters of The Flight in the Heather. Leider wird das Verständnis hin und wieder durch die häufige Verwendung des Dialektes erschwert; dieser Übelstand tritt noch mehr in der Erzählung The Black Arrow hervor.

Auch dieser etwas verworrenen Abenteurergeschichte hat Stevenson einen geschichtlichen Hintergrund gegeben, den Krieg zwischen der weißen und der roten Rose. Das Athenæum hat Recht, wenn es sagt: „Es ist eine schwere Aufgabe, The Black Arrow durchzulesen, so verblüffend sind die Verwicklungen der Geschichte, und so stark ist die Zumutung, die an unsre Leichtgläubigkeit gestellt wird, wie sorglos und eifrig man sie auch einer Abenteurergeschichte entgegenbringen mag."

Der schon in diesen boy's books hervortretende Zug Stevensons, in die realistische Auffassung der Personen und Handlungen ein gutes Teil Romantik einzuflechten, tritt besonders in den Werken hervor, in denen er den modernen Menschen, die heutigen Zustände und Anschauungen der Gesellschaft zum Gegenstande seiner Darstellungen macht. Es war ein glücklicher Gedanke, zu diesem Zwecke die Form und den Ton der arabischen Märchen zu verwenden, wie er es in The New Arabian Nights gethan hat, und uns so durch das englische Leben der Gegenwart mit seinen Licht- und Schattenseiten wie in einem Traume durchzuführen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Weniger Beifall hat sein Roman Prince Otto gefunden, der ohne klaren Aufbau eine ziemlich verworrene Sammlung von politischen, philosophischen und dabei oft paradoxen Gedanken enthält, aber bei allen Mängeln doch einen Beweis von der vielseitigen Bildung und der gründlichen Menschenkenntnis des Verfassers giebt. Umso mehr Anerkennung ist seiner Novellensammlung The Merry Men and other tales and fables vom englischen Publikum gezollt worden. Die Novellen behandeln fast sämtlich psychologische Probleme und sind, abgesehen von der ersten The Merry Men, in der der ausbrechende Wahnsinn eines Seemanns geschildert wird, den ein begangener Mord quält, in der Form knapp und durchsichtig gehalten.

Mit seiner Erzählung The Strange Case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde, die auch in guter Übersetzung unter dem Titel „Der seltsame Fall" erschienen ist (Breslau, S. Schottländer, 1889), hat R. L. Stevenson geradezu ein psychologisch-phantastisches Kunstwerk, a first-rate book, geliefert. Er erinnert in dieser Richtung ganz an E. T. A. Hoffmanns unheimliche Geschichten, die, auf unmögliche, übernatürliche Voraussetzungen aufgebaut, in die haarsträubendsten Folgen und Verwicklungen auslaufen. Mit großem Geschick und grauenerregender Natürlichkeit behandelt Stevenson das mystische Problem, die menschliche Natur in zwei für sich bestehende und unabhängig von einander handelnde Wesen zu zerlegen. Die Verdoppelung des Bewußtseins ist eine Erscheinung, die in der Psychophysik eine große Rolle spielt und deren Möglichkeit bei gewissen Kranken feststeht. Der französische Philosoph Taine erzählt z. B. in seinem Buche L'intelligence von einem kranken Menschen, der fest behauptete, er habe erst das Bewußtsein seiner eignen Person verloren und sei dann zu dem ganz sichern Bewußtsein gekommen, daß er ein andrer sei, als er selbst. Diese Zweiteilung versucht Stevenson auch auf den moralischen und physischen Menschen auszudehnen und führt uns einen Gelehrten vor, dem es durch besondre Mittel gelungen ist, aus dem durch Erziehung geistig und ästhetisch hochgebildeten und durch das Gewissen künstlich gehaltenen sittlichen Menschen den ihm zu Grunde liegenden brutalen Sinnenmenschen herauszuziehen und bald in dem Bewußtsein dieses nach rohen tierischen Trieben, bald in dem Bewußtsein jenes nach sittlichen Grundsätzen zu leben und zu handeln.

Doktor Jekyll ist ein angesehener Arzt in London, von bedeutendem Ruf und ungeheuerm Vermögen. Hochgestellte Männer, unter ihnen besonders der Advokat Utterson und der Arzt Lanyon, bemühen sich um seine Gunst und feiern in ihm den großen Gelehrten und den edeln Menschenfreund. Sein besondrer Vertrauter ist Utterson geworden, in dessen Hände Jekyll sein Testament niederlegt. Dieses Testament erregt die Verwunderung des Advokaten im höchsten Grade, denn es wird darin angeordnet, daß Jekylls ganzes Besitztum seinem Freunde und Wohlthäter, Herrn Edward Hyde, vermacht werden soll, und daß, falls Jekyll auf unerklärliche Weise verschwinden oder länger

als drei Monate von seinem Hause fern bleiben sollte, der genannte Edward Hyde von seinem Vermögen Besitz nehmen soll, und zwar „ohne jedwede Verhinderung, Belästigung oder Verpflichtung" außer der Zahlung einiger kleinen Beträge an die Dienerschaft des Doktor Jekyll. Der Advokat zerbricht sich über diese seltsame Formulirung den Kopf. Wer ist der Edward Hyde? Wer ist dieser Mensch, der das Vertrauen und die Gunst seines alten Freundes so vollständig besitzt, daß er ihn zum Universalerben einsetzt? Er kennt Jekylls Verkehr ganz genau und erinnert sich keiner Person, die den Namen Hyde führt. Ein Zufall fügt es, daß Utterson kurze Zeit darauf diesen Namen hört. Als er eines Tages mit seinem Freunde Enfield an dem Hinterhause der Jekyllschen Wohnung vorbeigeht, erzählt ihm dieser von einer Schandthat, die in derselben Straße ein gewisser Hyde an einem kleinen Mädchen verübt habe. Hyde habe sich vor der Wut der Leute nur dadurch retten können, daß er sich bereit erklärte, den Eltern des Kindes hundert Pfund zu zahlen; er sei alsdann in das Hinterhaus getreten und seltsamerweise nach einiger Zeit mit einem von Doktor Jekyll unterzeichneten Check wieder herausgekommen. Enfield fügt über Hydes Äußeres noch hinzu: Es ist etwas ganz Befremdliches in seiner Erscheinung, etwas Unheimliches, Furchtbares. Er muß verwachsen sein — wenigstens macht er den Eindruck —, man kann aber nicht sehen, wo. Es ist ein merkwürdig aussehender Mensch — und doch kann ich dir nicht sagen, was mir an ihm auffällt.

Utterson ist vor Überraschung starr. Dieses Scheusal ist also der Vertraute, der Schützling, der Erbe seines edelmütigen Freundes Jekyll. Welch ein dunkles Geheimnis steckt dahinter! Es treibt ihn, diesen Menschen, in dessen Klauen sein armer Freund unzweifelhaft liegt, selbst kennen zu lernen. Er lauert Hyde in der dunkeln Sackgasse vor dem Hinterhause auf, redet ihn mit Namen an, nennt seinen eignen Namen und bittet um Einlaß zu seinem Freunde Doktor Jekyll. Hyde erwidert: Sie würden Doktor Jekyll nicht zu Hause finden, er ist verreist — woher kennen Sie mich? Da wir uns einmal getroffen haben, will ich Ihnen auch gleich meine Adresse sagen — er nennt eine obskure Straße —, und nun darf ich noch einmal fragen, woher Sie mich kennen?

Nach der Beschreibung.

Nach wessen Beschreibung?

Wir haben gemeinschaftliche Freunde, sagte Utterson.

Gemeinschaftliche Freunde? Und wer wären die?

Doktor Jekyll zum Beispiel.

Der? Der hat es Ihnen nicht gesagt, stieß Hyde mit großer Heftigkeit hervor — Sie lügen!

Herr, sagte Utterson, das ist eine Sprache, die Ihnen sehr wenig zukommt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der andre antwortet mit einem höhnischen Gelächter, und mit unglaublicher Schnelligkeit hat er die Thür aufgeschlossen und ist hinter ihr verschwunden.

Utterson findet seinen Freund wirklich nicht zu Hause. Die Unruhe des Advokaten steigt immer höher. Er will und muß seinen alten Freund aus den Krallen dieses Nichtswürdigen befreien. Nach einer gemütlichen Gesellschaft beim Doktor Jekyll nimmt er, als sie beide allein sind, die Gelegenheit wahr, über Hyde zu sprechen. Was ich über Hyde gehört habe, sagt Utterson, ist etwas Schändliches.

Das geht mich nichts an, erwiderte der Doktor, ich ändere mein Testament nicht. Ich bin in einer sehr schwierigen Lage. Der Fall ist selten, ungewöhnlich. Es nützt nichts, noch weiter darüber zu sprechen.

Der Verkehr zwischen beiden wird immer kühler. Jekyll zieht sich mehr und mehr von der Gesellschaft zurück. Da geht eines Tages durch London die Kunde von der gräßlichen Ermordung eines hochstehenden Mannes, Sir Carew, die nach der Aussage eines Mädchens von einem kleinen, abschreckend häßlichen Menschen auf offner Straße verübt worden sein soll.

Man findet neben dem Toten die Hälfte eines zerbrochenen Stockes und in seiner Tasche einen an den Rechtsanwalt Utterson gerichteten Brief. Dieser wird herbei gerufen und mutmaßt sofort nach der Beschreibung des Mörders, daß es kein andrer als Hyde sein könne. Er sieht das Stück des zerbrochenen Stockes und erschrickt, denn denselben Stock hat er selbst einst dem Doktor Jekyll geschenkt. Keine Frage — Hyde hat den Stock von seinem Freunde erhalten oder gestohlen und den Mord damit begangen. Er führt den Polizeibeamten nach der Wohnung Hydes, aber dieser scheint bereits geflohen zu sein. Die andre Hälfte des Stockes wird in Hydes Zimmer gefunden. In allen englischen Zeitungen werden dem Entdecker des Mörders große Belohnungen zugesichert. Utterson ist im höchsten Grade aufgeregt. Er geht zum Doktor Jekyll und findet ihn in sehr niedergedrückter Stimmung.

Ich möchte nur eins wissen, sagt der Advokat, Carew war mein Klient und mein Freund, gerade wie du es bist. Was soll ich nun thun? Du bist doch nicht etwa wahnsinnig genug, den Mörder zu verbergen?

Utterson, ruft der Doktor, ich schwöre es dir beim allmächtigen Gott, daß ich ihn nie in meinem Leben wiedersehen will. Ich gebe dir mein Ehrenwort, ich habe nichts mehr mit ihm zu thun, es ist alles, alles vorbei zwischen uns. Außerdem bedarf er meiner Hilfe nicht, er ist außer Gefahr, außer aller Gefahr. Glaube mir, Utterson, man wird ihn nie wieder einfangen — man wird nie wieder etwas von ihm hören.

Nachdem Hyde verschwunden ist, tritt Jekyll wie von einem Alp befreit wieder aus seiner Zurückgezogenheit hervor, verkehrt mit seinen Freunden wie früher und giebt glänzende Gesellschaften. Mit einemmale bricht er wieder

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

allen Umgang ab und weist selbst Utterson zurück, der von dem plötzlich verstorbenen Arzte Lanyon aus der Hinterlassenschaft einen Brief erhalten hat mit der auffallenden Weisung, ihn erst nach Jekylls Tode zu lesen. Unter der Dienerschaft Jekylls herrscht eine heillose Angst. Seit einiger Zeit läßt sich der Doktor nicht mehr vor ihr sehen und giebt seine Wünsche nur durch Zettel kund, die er vor die Thür seines Zimmers legt. Eines Tages kommt sein alter Diener zitternd zu Utterson und erzählt ihm, sein Herr sei verschwunden, Hyde halte sich wieder in der Wohnung im verschlossenen Zimmer auf und habe sicher den Doktor ermordet. Der Advokat will nach der Wohnung, begiebt sich mit bewaffneten Dienern nach dem Zimmer und ruft Jekylls Namen. Utterson, um Gottes willen, ruft eine Stimme von innen, um Gottes willen, hab Erbarmen!

Ha! schreit der Advokat, das ist nicht Jekylls Stimme, das ist Hyde! schlagt die Thür ein!

Unter wuchtigen Axthieben weicht die Thür. Ein grauenerregendes, tierähnliches Angstgeschrei dringt aus der Stube — Hyde liegt tot am Boden, in der Hand eine Giftflasche haltend. Wo ist Jekyll? Sie suchen das ganze Haus durch — der Doktor ist nirgends zu finden. Welch ein entsetzliches Verbrechen liegt hier vor? Utterson nimmt die versiegelten Schriftstücke des Doktors an sich und liest jetzt Lanyons Brief. Lanyon teilt ihm die haarsträubende Geschichte mit, daß sich eines Tages vor seinen Augen die Gestalt des Hyde, nachdem dieser ein eigentümliches Gemisch getrunken, in Doktor Jekyll verwandelt habe. Utterson reißt Jekylls Dokumente auf und findet darin ein Testament, worin er als Erbe eingesetzt wird, und außerdem einen vollständigen Bericht Jekylls über seine unheimlichen Verwandlungen und sein mystisches Doppelleben.

Der Eindruck, den der Roman beim Leser hinterläßt, ist grausig. Man möchte mit Goethe ausrufen:

Nichts Schrecklichers kann dem Menschen geschehen,
Als das Absurde verkörpert zu sehen —

wenn der absurden Erzählung nicht eine rein menschliche Erscheinung zu Grunde läge: der Kampf nämlich zwischen dem guten und bösen Prinzip und der hieraus folgende Dualismus im Seelenleben des Menschen. Jekyll ist ein Mensch, in dem sich die Doppelnatur schärfer und tiefer getrennt hat als in andern. „Mit jedem Tage — sagt er in seinen hinterlassenen Papieren —, sowohl vom Standpunkt der Moral als der Vernunft, näherte ich mich der unumstößlichen Wahrheit, die ich leider nur halb entdeckte und die mich zu Grunde gerichtet hat, daß der Mensch nicht aus einem, sondern in Wirklichkeit aus zwei Wesen besteht. Der Gedanke, diese beiden Elemente ganz von einander zu trennen, bemächtigte sich meiner mit unwiderstehlicher Macht; es war ein herrlicher Traum, ein solches Wunder zu vollbringen. Ich sagte mir, daß, wenn es nur möglich sei, jedes in eine besondre Persönlichkeit zu zwängen,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

alles, was das Leben unerträglich macht, aus dem Wege geräumt sei. Das Böse in uns würde dann frei von Gewissensbissen, frei von den bittern Vorwürfen des Edeln und Guten sein; der Gerechte würde ruhig und ungehindert auf dem Pfade der Tugend wandeln, ohne der Gefahr der Schande, ohne den Schmerzen der Reue ausgesetzt zu sein, die ihm der Zwillingsbruder bereitet. Es schien mir der Fluch der Menschen, daß diese Widersprüche im schmerzenden Grunde seines Gewissens in unaufhörlichem Kampfe streiten."

Robert Louis Stevenson ist kein Spezialist; seine Stoffe nimmt er aus den denkbar verschiedensten Gebieten: aus der harmlosen Kinderzeit und den verwickelten gesellschaftlichen Verhältnissen, aus dem Abenteurerleben und der Mystik, aus vergangenen Tagen und der Gegenwart. Er ist ein hervorragender Stilist, der stets den treffendsten Ausdruck, das klarste Bild bei der Hand hat und die kunstvolle Ausarbeitung der Form zu einer Gewissensfrage macht. William Archer hat daher nicht Unrecht, wenn er in seiner Studie R. L. Stevenson, his Style and Thoughtes (Time, November 1885) sagt: He is not only philosophically content but deliberately resolved, that his readers shall look first to his manner, and only in the second place to his matter. Sicher hat auch der Grundsatz Stevensons, nur Romane in Stärke von einem Bande zu schreiben, zu der Geschlossenheit und Schönheit der Darstellung beigetragen, vielleicht ebenso sehr wie zu seinem Erfolge, denn auch beim Lesen heißt es in England und besonders in Amerika, wo dieser Schriftsteller sehr gefeiert wird: Zeit ist Geld. Man hat Stevenson vorgeworfen, daß seine Lebensauffassung zuweilen einseitig sei, daß sein angeborener Frohsinn, jauntiness, ihn die Schattenseiten des Lebens mit seinen Leiden und Qualen verkennen lasse, daß ihm für diese Erscheinungen der empfängliche Sinn und das richtige Verständnis zu fehlen scheine. Der Vorwurf ist nicht unberechtigt; Stevenson kommt auch da, wo er tiefere Probleme behandelt, nicht recht aus der Luft des Jugendschriftstellers heraus. Auffallend ist in dieser Beziehung, daß er das Ewigweibliche aus den meisten Erzählungen verbannt hat, und daß er, wo es nicht möglich war, weibliche Gestalten zu übergehen, ihre Rollen auf das Notwendigste beschränkt hat. Er liebt nicht die philisterhafte Stille der Häuslichkeit; es gilt ihm für unmännlich, „alle Lebensführungen in einem Wohnzimmer mit geregelter Temperatur durchzumachen." Freiheit, Thatendrang, heroische Gesinnung pulsiren in allen seinen Helden. If Prince Otto and Doctor Jekyll, sagt Henry James, left me a clearer field for the assertion, I would say that everything he has written, is a direct apology for boyhood.

Neben Robert Louis Stevenson hat gegenwärtig H. Rider Haggard die größten Erfolge aufzuweisen; englische Zeitschriften sprechen sogar von the countless number of readers. Während Stevenson in der immer neuen Darstellung menschlicher Charaktere, in der psychologischen Vertiefung und der kunstvollen Handhabung der Sprache ein Meister ist, verdankt Rider Haggard

seinen litterarischen Ruhm der Fruchtbarkeit seines Erzählertalents und der Fähigkeit, seine Abenteurergeschichten mit fesselndem romantischen Beiwerk auszuschmücken. Er ist der Cooper Afrikas. Hier in diesem noch immer „dunkeln" Erdteil, auf den seit einigen Jahrzehnten die Aufmerksamkeit und Erwartung aller gebildeten Völker, insbesondre auch die der Engländer gerichtet ist, läßt er seine abenteuerlichen Geschichten spielen. Geschickt und mit gutem Humor weiß er überall seine staunenswerte Bekanntschaft mit den geographischen Verhältnissen des Landes, mit den Gewohnheiten und Gebräuchen afrikanischer Völkerstämme, mit den Gefahren und Drangsalen der Forschungsreisenden in seine Abenteuer einzuweben und dadurch über seine phantastischen Schöpfungen ein anziehendes Zwielicht von Wahrheit und Dichtung auszugießen. Rider Haggard erinnert in dieser Hinsicht an Jules Verne. Zwar hat man sein Motto: Ex Africa semper aliquid novi übersetzt mit: There is no end of novels about Africa; aber wenn auch seine Gestalten fast immer dieselben bleiben, wenn er auch zuweilen langatmig wird, wie in Allan Quatremain, oder dunkel und allegorisch, wie in dem Roman She, so bleibt ihm doch der große Leserkreis, den er durch sein Erstlingswerk King Salomon's Mines — eine mit köstlichem Humor beschriebene Forschungsreise dreier Originale durch Afrika — gewonnen hat und dessen Begeisterung durch seinen realistisch gefärbten, in Transvaal spielenden Roman Jess in der letzten Zeit besonders hoch gestiegen ist. Jeß ist eine der anziehendsten Mädchengestalten, die die Litteratur der Gegenwart hervorgebracht hat.

Die übrigen Romane Rider Haggards, vor allen Mr. Meeson's Will zeigen oft Geschmacklosigkeiten, die an Hintertreppenromane erinnern. Sehr richtig urteilt das Athenæum, indem es Rider Haggard mit Stevenson vergleicht: Rider Haggard's literary art is of a much coarser tissue, and his command of character and motive is not extensive. He tells a good story, however, and his invention is fertile.

# Antoine Watteau

In einer Zeit, wo die maßlose Wertschätzung von künstlerischen Erzeugnissen der Vergangenheit zu einem Gegenstande des Liebhabersports geworden ist und das Treiben auf öffentlichen Versteigerungen dem auf den Rennplätzen gleicht, ist es eine erfreuliche Erscheinung, daß der Biograph eines Künstlers das seinem Helden gewidmete Buch mit den Worten schließt: „Er, der den Namen eines bedeutenden Künstlers beanspruchen kann, wurde in die Reihe der größten